



In einer Rabatte bei einem Parkplatz wucherte Kirschlorbeer. Der Neophyt wurde durch eine bunte Blumenwiese ersetzt.

Bild: Gemeinde Degersheim

Bunte Blumenwiesen und Pflückgarten statt Neophyten

Mit dem Frühling stehen auch die Arbeiten zur Grünraumpflege wieder an. In Grünstädten geschieht dies umwelt- und klimaschonend. Dass auch kleinere Städte das Label erhalten können, zeigt das Beispiel von Degersheim (SG).

«Degersheim zum Anbeissen» – unter diesem Motto stand das Projekt, mit dem der Verkehrsverein der 4000-Seelen-Gemeinde im Kanton St. Gallen an den Gemeinderat herantrat. Ziel des Projekts war es, die Grünflächen und die Biodiversität innerhalb der Gemeinde zu fördern. Das Projekt wurde von der St Galler Kantonalbank anlässlich ihres 150-Jahr-Jubiläums mit einem Preisgeld von 100 000 Franken unterstützt. Es war der Startschuss für ein weiteres ambitioniertes Projekt: «Wir vom Gemeinderat begrüßten dieses Vorhaben und entschieden uns, das Label «Grünstadt Schweiz» zu erarbeiten, um als öffentliche Hand ein Zeichen zu setzen und dem Projekt des Verkehrsvereins Nachhaltigkeit zu verschaffen», erzählt Gemeindepräsidentin Monika Scherrer.

Grünraum im Leitbild verankern

Um das Label «Grünstadt Schweiz», das von der Vereinigung Schweizerischer Stadtgärtnereien und Gartenbauämter (VSSG/USSP) vergeben wird, zu erlangen, musste ein umfangreiches Dossier erarbeitet werden. Unter der Federführung von Simon Witzig, Leiter Werke in Degersheim, wurden die Arbeitsabläufe angepasst und die erforderlichen Massnahmen in die Wege geleitet. «Die Dokumentation legt auf der strategischen Ebene fest, wo der Grünraum im Leitbild der Gemeinde verankert wird. Dies wirkt sich auf verschiedene Bereiche unserer Arbeit aus – von den Auflagen für eine Baubewilligung bis zu konkreten Arbeiten wie Unkrautbeseitigung oder Baumpflege», erklärt Monika Scherrer. Sie ergänzt: «Die Dokumentation dient uns als Analyse der bisherigen Arbeit

und zeigt auf, was schon gut gemacht wird und wo noch Massnahmen nötig sind.»

Umdenken bei Gemeindemitarbeitern und bei Privaten

Solche Massnahmen betrafen in erster Linie die Änderungen in der Pflege, wie das Mähen von kleinen Böschungen mit der Sense oder den Verzicht auf Herbizide. Die verschiedenen Park- und Grünanlagen der Gemeinde werden durch gezielte Eingriffe naturnaher gestaltet, etwa durch die extensive Bewirtschaftung. Bei Baugesuchen legen die Behörden Wert darauf, dass sich zum Beispiel die Umgebungsgestaltung nicht auf grosse Steingartenflächen beschränkt; deshalb gibt die Gemeinde den Bauherren auf Wunsch Pflanzlisten ab und bietet Beratungen an, um die Bewohner zu

sensibilisieren. «Solche Regelungen und Leitplanken sind nun im neuen Bau- reglement vorgesehen. Generell legen wir den Fokus bei all unseren Projekten noch mehr auf die Umgebungsplanung. Für unsere Mitarbeitenden bedeutet dies ein Umdenken», sagt die Gemeindeprä- sidentin.

Ein Standortfaktor für Neuzuzüger

Die erarbeitete Dokumentation sei eine wichtige Hilfestellung für die tägliche Arbeit der Werkhofmitarbeiter. Gleichzei- tig steht das Label «Grünstadt Schweiz» im Einklang mit der Biodiversitätsstrate- gie des Kantons und des Bundes. «Die Erarbeitung des Labels war für uns als kleinere Gemeinde eine ziemliche Kno- chenarbeit. Das Label ist somit eine Aus- zeichnung für die gesamte Verwaltung, vor allem aber für den Werkhof, der die Hauptlast des Projekts getragen hat», sagt Monika Scherrer. Die Gemeindeprä- sidentin ist überzeugt, dass die Qualität des öffentlichen Raumes einer Ge- meinde zu einem immer wichtigeren Standortfaktor wird – etwa bei der Wahl des Wohnortes. In vier Jahren wird De- gersheim rezertifiziert. Die Gemeinde hat sich zum Ziel gesetzt, nach der Bronze- die Silbermedaille des Grünstadt-Labels zu erreichen.

Biodiversität und Klimaschutz

Degersheim ist mittlerweile die sechste von insgesamt sieben Gemeinden, die sich mit dem Label «Grünstadt Schweiz» zertifizieren konnten. Die von Grünstadt Schweiz geprüften Massnahmen sind

«Die Erarbeitung des Labels war für uns als kleinere Gemeinde eine ziemliche Knochenarbeit. Es ist somit eine Auszeichnung für die gesamte Verwaltung, vor allem aber für den Werkhof.»

Monika Scherrer, Gemeindepräsidentin von Degersheim (SG)



mit dem Bundesamt für Umwelt koordi- niert und fügen sich in die Biodiversitäts- strategie des Bundes ein. Das Label wurde 2015 lanciert und ein Jahr später mit den Städten Luzern und Winterthur als Pilotphase gestartet. «Wir sind das einzige Label, das in der Schweiz das Stadtgrün der Gemeinden und Städten nach garantierter Qualität misst», betont Pascale Haas, Leiterin der Geschäfts- stelle von Grünstadt Schweiz in Gelter- kinden (BL). Mit dem Label wolle man die Biodiversität in den Gemeinden för- dern und einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Teilnahmeberechtigt sind alle Gemeinden und Städte der Schweiz, so- fern sie Mitglied bei der VSSG sind. «Für Gemeinden mit weniger als 5000 Ein- wohnern ist die Erlangung des Labels sicher noch anspruchsvoller, weil sie über weniger interne Strukturen und personelle Ressourcen verfügen als grössere Gemeinden und Städten», sagt Pascale Haas. «Aber es ist machbar, wie das Beispiel von Degersheim zeigt.»

Mehr Nachhaltigkeit in den Gemeinden

Während des Prozesses, der zwei Jahre dauert, werden die teilnehmenden Ge- meinden von einem Beratungsunterneh- men fachlich begleitet, um sie – so Pascale Haas – «optimal» auf eine erfol- greiche Zertifizierung vorzubereiten. Jede Gemeinde dokumentiert 60 Massnah- men auf der organisatorischen und ope- rativen Ebene. Auf dieser Grundlage und anhand der Empfehlungen des Audito- renteams entsteht eine Massnahmen- planung auf lange Sicht, die ihre Wir- kung direkt entfaltet, zum Beispiel durch den Schutz von Altbäumen, das Anbrin- gen von Gebäudebegrünungen oder die Umstellung auf eine biologische Pflan- zenproduktion. Dabei sei es wichtig, dass alle Beteiligten und Mitarbeitenden der Gemeinde am gleichen Strick ziehen würden, betont Pascale Haas. Während in Städten meist die Stadtgärtnerei stark involviert ist, übernimmt in den Gemein- den in der Regel der Werkhof eine Schlüsselrolle bei diesem Projekt. «Durch die Auseinandersetzung und Ver- besserung des Grünflächen- Manage- ments entstehen innerhalb der Verwal- tung auch Synergien, bessere Abläufe und mehr Nachhaltigkeit», sagt Pascale Haas.

Fabrice Müller

Infos:

www.gruenstadt-schweiz.ch
www.degersheim.ch



Bei einem Kindergarten ist ein Pflückgarten entstanden. Was dort wächst, darf von allen Be- wohnern geerntet werden. Bild: Gemeinde Degersheim

